

Joachim Wolschke-Bulmahn

## Gethsemane – Der Blick eines Gartenhistorikers auf ein vergessenes Gartenmotiv

„Gethsemane – Der Blick eines Gartenhistorikers auf ein vergessenes Gartenmotiv“ – der Titel dieses Beitrags<sup>1</sup> mag Fragen aufwerfen. Welche Blicke werfen Gartenhistoriker und Gartenhistorikerinnen auf entsprechende Gartenmotive? Betrachten sie diese anders als zum Beispiel Theologen und Theologinnen? Was bringt einen Wissenschaftler, der sich an einer Fakultät für Architektur und Landschaft(-sarchitektur) der Leibniz Universität Hannover in Forschung und Lehre mit der Geschichte der Gartenkultur, Gartenkunst und der Landschaftsarchitektur befasst, dazu, sich mit Fragen der Religion und mit den Zusammenhängen zwischen Gartenkultur und Religion(en) zu befassen?

Dazu einige einleitende Anmerkungen. Die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Religion(en) und Gartenkultur stellen in unserem Fach ein beachtliches Forschungsdesiderat dar. Das allein sollte für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ein Grund sein, sich dieser Thematik anzunehmen. Aber können wir das in unserer so stark disziplinär organisierten Gesellschaft? In Hannover konnten wir vor 16 Jahren mit der Gründung eines universitären Forschungszentrums, dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL), an der Leibniz Universität ein ideales Umfeld für die Bearbeitung von Fachgrenzen überschreitenden Fragestellungen schaffen. Das CGL befasst sich interdisziplinär mit der Geschichte der Gartenkultur und mit moderner Landschaftsarchitektur.

Einer der Forschungsschwerpunkte hat von Beginn an auch auf den vielfältigen Zusammenhängen zwischen Religion und Gartenkultur gelegen – immer noch ein beträchtliches Forschungsdesiderat.<sup>2</sup> So hatte zum Beispiel die Klosterkammer Hannover<sup>3</sup> anlässlich der Gründung des CGL 2002 dem CGL zwei

1 Der vorliegende Beitrag ist eine Weiterentwicklung erster Gedanken zum Thema „Gethsemane“, die vor einigen Jahren in dem von Hubertus Fischer herausgegebenen Buch „Zukunft aus Landschaft gestalten“ (Joachim Wolschke-Bulmahn, Gethsemane, in: Hubertus Fischer (Hg.), *Zukunft aus Landschaft gestalten. Stichworte zur Landschaftsarchitektur*, CGL-Studies, Band 17, Akademische Verlagsgemeinschaft München, München, 2014, S. 107–116) publiziert wurden, für die Tagung „Reisen und Gärten. Reisen, Reiseberichte und Gärten vom Mittelalter bis in die Gegenwart“.

2 Siehe dazu ausführlich die verschiedenen Tätigkeitsberichte des CGL, vor allem das Kapitel „Forschungsfelder“ mit dem Beitrag „Religion und die Geschichte der Gartenkultur“ im Tätigkeitsbericht 2008–2011 (Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL), Bericht 2008 2009 2010 2011, Hannover, 2012, S. 30–37).

3 Die Klosterkammer Hannover ist eine Sonderbehörde im Geschäftsbereich des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur. Zu ihren Aufgaben gehört u.a. die Verwaltung ehemals kirchlichen Besitzes und die Unterhaltung von Kirchen und Klöstern. Die Klosterkammer fördert auch kulturelle, soziale, kirchliche und wissenschaftliche Projekte. Sie ist eine der ältesten Landesbehörden in Niedersachsen, deren Vorläuferorganisation im 16. Jahrhundert entstand.

Promotionsstipendien gestiftet, die international zum Themenfeld „Religion und die Geschichte der Gartenkultur“ ausgeschrieben wurden. Es wurden mit Inken Formann und Bianca Maria Rinaldi zwei Doktorandinnen ausgewählt, die zu den Gärten der norddeutschen Frauenklöster und zur Bedeutung der Jesuiten im 17. und 18. Jahrhundert in Bezug auf die Übermittlung von gartenkulturellem Wissen von China nach Europa forschten. Das Thema Kloostergärten und klösterliche Kulturlandschaften hat uns als Forschungsthema seitdem nicht mehr losgelassen. Das jüngste Projekt dazu war ein zweijähriges, von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördertes Projekt zum Ökumenischen Pilgerweg Volkenroda – Waldsassen, das durch Clemens Geißler an das CGL herangetragen wurde.<sup>4</sup>

### Der Garten Eden als Bezugspunkt in der Gartenliteratur

In der christlichen Glaubenswelt beginnt die Geschichte der Gartenkultur geradezu an einem Ort von zentraler religiöser Bedeutung – dem Paradies bzw. dem Garten Eden. In der Genesis, dem 1. Buch Mose, heißt es: „8. Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen, und setzte den Menschen drein, den er gemacht hatte [...] 15. Und Gott der Herr nahm den Menschen, und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte.“<sup>5</sup> Dieser Garten Eden ist in der Gartenliteratur immer wieder thematisiert worden. So schrieb z. B. John Claudius Loudon bereits vor mehr als 150 Jahren in seiner „Encyclopaedia of Gardening“ (London 1850): „*Gardens* are of the most remote antiquity. Our first parents were placed in the Garden of Eden, or Paradise, as we read in the Holy Scriptures.“<sup>6</sup>

Der Verweis von Loudon auf den Garten Eden ist in der gartenkulturellen Literatur der vergangenen zwei Jahrhunderte keine Ausnahme; es finden sich in zahlreichen Geschichten der Gärten bzw. Studien zur Geschichte der Gartenkultur jüngeren Datums vielfältige Verweise auf Eden und den Paradiesgarten, auch in Buchtiteln tauchen beide Bezeichnungen immer wieder auf, so in John Prests

4 Siehe dazu „Das Projekt ‚Ökumenischer Pilgerweg Volkenroda – Waldsassen‘“ mit Beiträgen von Clemens Geißler, Andreas Litzke, Günter Nagel und Joachim Wolschke-Bulmahn, in: Hansjörg Küster und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Zu den Qualitäten klösterlicher Kulturlandschaften. Geschichte, Kultur, Umwelt und Spiritualität*, CGL-Studies, Band 20, AVM.edition, München, 2014, S. 219–280.

Zum Ökumenischen Pilgerweg Volkenroda – Waldsassen siehe auch Clemens Geißler, Die Kulturlandschaft der Via Porta. Spirituelle Impulse des Zisterzienserweges Volkenroda – Waldsassen, in: *Cistercienser Chronik*, 123 (2016), 3, S. 405–418.

5 Das erste Buch Mose, in: *Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers*, Neue Oktavausgabe, Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft, Dresden, Druck R. Graßmann, Stettin, o. J. (um 1919), S. 2.

6 John Claudius Loudon, *Encyclopaedia of Gardening: Comprising the Theory and Practice of Horticulture, Floriculture, Arboriculture, and Landscape Gardening ... A new edition, corrected and improved by Mrs. Loudon*, Longman, Brown, Green, and Longmans, London, 1850, S. 3.

„The Garden of Eden. The Botanic Garden and the Re-Creation of Paradise“, in dem der Autor die folgende Beschreibung des Garten Eden anbietet:

„That does not mean, however, that anyone seeking to restore the Garden of Eden, with a mild climate and a harmonious creation, would find *Genesis* an easy book to interpret. Exact details are few. The Garden had boundaries, and there were, at the centre, two trees named as the tree of life and the tree of knowledge of good and evil [...] Four rivers issued from it, the Euphrates, the Hiddekel or Tigris, the Phison and the Gihon, and there was gold in one of the adjacent countries. And that is all. The statement that it contained ‘every tree that is pleasant to the sight and good for food’ was generally taken to mean that every plant found a home there, but could be understood to refer to a selection, only, of the best.“<sup>7</sup>

### Der Garten von Gethsemane – ein vergessener Ort in der Geschichte der Gärten?

Neben dem Garten Eden existiert ein anderer biblischer bzw. neutestamentlicher Garten von herausragender Bedeutung für den christlichen Glauben, der Garten von Gethsemane – ein Garten, der allerdings keine positive, quasi ‚paradiesische‘ Konnotation hat, sondern der mit der Erfahrung von Leid, mit Todesahnung und Todesangst verbunden ist. „Aber Jesus erleidet im Garten Gethsemane nicht einfach Todesangst, sondern die letzte Konsequenz der Vertreibung aus dem Garten Eden.“<sup>8</sup>

Beispielhaft für Gethsemane als symbolischer Ausdruck des Leidens sei auf das Gedicht von Rudyard Kipling „Gethsemane“ verwiesen, geschrieben angesichts der furchtbaren Erlebnisse im Ersten Weltkrieg.



Abb. 1 „Hortus Gethsemani“ – Tafel am Eingangstor zum Garten von Gethsemane, 2011 (Foto: J. Wolschke-Bulmahn)

<sup>7</sup> John Prest, *The Garden of Eden. The Botanic Garden and the Re-Creation of Paradise*, Yale University Press, New Haven/London, 1981, 1988<sup>2</sup>, S. 11.

<sup>8</sup> Reinhard Feldmeier, Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen, schriftlich am 13. Juni 2016.



Abb. 2 Blick in den Garten von Gethsemane mit seinen formalen Wegestrukturen und uralten Olivenbäumen, 2011 (Foto: J. Wolschke-Bulmahn)

Der Garten von Gethsemane (Abb. 1, 2) ist bislang in der gartenhistorischen Literatur so gut wie ungenannt geblieben. Auch taucht er in den Sachverzeichnissen solcher Bücher wie denen von Thacker, Prest oder in Loudons „Encyclopaedia“ nicht auf.<sup>9</sup> Nachfolgend sei auf zwei Ausnahmen verwiesen. In dem 2012 erschienenen Buch „Bibelgärten. Entstehung, Gestalt, Bedeutung, Funktion und interdisziplinäre Perspektiven“ werden fünf Gärten beschrieben, die „die Bedeutung des Gartens Gethsemane durch ihre Gartengestaltung“ zum Thema haben.<sup>10</sup>

Eine bemerkenswerte Ausnahme ist das Buch „Gardens in Art“, 2007 erschienen.<sup>11</sup> Darin wird Gethsemane neben Kapiteln „The Garden of Paradise“ und „The Garden of Mary“ in einem eigenständigen Kapitel „The Gardens of Christ“ thematisiert: „*In the Gospels, the crucial moments in the life of Christ – that is, the stories of his Passion, death, and Resurrection take place in gardens.*“<sup>12</sup> Gethsemane wird in diesem Text dem Paradies als „anti-garden“ gegenübergestellt.

9 Siehe den Index in Christopher Thacker, *The History of Gardens*, University of California Press, Berkeley und Los Angeles, 1979, S. 286f.

Siehe auch Hava Tirsoh-Samuelson (Hg.), *Judaism and Ecology. Created World and Revealed World* (Mary Evelyn Tucker und John Grim, Publications of the Center for the Study of World Religions, Harvard Divinity School. Religions of the World and Ecology), Harvard University Press, Cambridge/Massachusetts, 2002. Im reichhaltigen Sachverzeichnis taucht Eden in vielfältigen Bezügen auf, auf den Garten von Gethsemane wird nicht Bezug genommen.

10 Katrin Stückrath, *Bibelgärten. Entstehung, Gestalt, Bedeutung, Funktion und interdisziplinäre Perspektiven* (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie, Band 72), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2012, S. 168.

11 Lucia Impelluso, *Gardens in Art*, translated by Stephen Sartarelli, The J. Paul Getty Museum, Hong Kong 2007, S. 299ff.

12 Ebd., S. 299; kursiv im Original.

„On the evening of the Last Supper, Jesus goes to pray in the garden of Gethsemane, bringing with him the apostles James, John, and Peter, who fall asleep, unaware of the drama that is about to unfold. The garden is an olive grove. Jewish tradition considers olive trees the candelabras of God, bearers of light, and according to Eastern traditions their fruit is a symbol of the essence of life. Christus thus goes into an olive grove because he is looking for a sign that might shed light on the terrible destiny he feels threatening him [...] The symbolic meaning of the Mount of Olives is the opposite of that of the garden of Paradise and the concepts of life and fertility inherent in the biblical theme of the garden. The Mount of Olives is the garden of agony and betrayal, a kind of ‘anti-garden’.“<sup>13</sup>

Diesem Garten von Gethsemane, „a kind of ‚anti-garden‘“, soll nachfolgend etwas differenzierter nachgegangen werden. Ich selbst wurde auf den Garten von Gethsemane erstmals während meiner mehrjährigen Tätigkeit am Forschungsinstitut Dumbarton Oaks in Washington D. C. aufmerksam. 1989/90 weilte ich dort als Research-Fellow und von 1991 bis 1996 leitete ich die Forschungsabteilung Studies in Landscape Architecture. In Diskussion mit Kollegen und Kolleginnen der Forschungsabteilung Byzantine Studies zum Thema Byzantinische Gartenkultur – ebenfalls seinerzeit ein bemerkenswertes Desiderat in der gartenhistorischen Forschung – fiel mein Blick 1990 auf eine faszinierende Darstellung des Gartens von Gethsemane (Abb. 3), abgebildet in dem dreibändigen Werk „The Treasures of Mount Athos“. Entnommen ist die Abbildung einem Proskynetarion aus dem 17. Jahrhundert. Sie lässt erkennen, dass der zeitgenössische Pilger keine bildliche Darstellung eines schönen Gartens sehen musste; ein Hortus conclusus, gebildet durch eine U-förmige Mauer, und das Wort *kepos* reichten aus, um Gethsemane und die damit verbundenen Ereignisse vor Augen zu führen.<sup>14</sup>



Abb. 3 Garten von Gethsemane; Abbildung aus einem Proskynetarion des 17. Jahrhunderts (S. M. Pelekanides et al., *The Treasures of Mount Athos. Illuminated Manuscripts. Miniatures – Headpieces – Initial Letters*, Bd. 1, *The Protaton and the Monasteries of Dionysiou, Koutloumousiou Xeropotamu and Gregorion*, Ekdotike Athenon S. A., 1973, S. 377/485.)

<sup>13</sup> Ebd., S. 299.

<sup>14</sup> Die Abbildung des Gartens von Gethsemane aus: S. M. Pelekanides et al., *The Treasures of Mount Athos. Illuminated Manuscripts. Miniatures – Headpieces – Initial Letters*, Bd. 1, *The Protaton and the Monasteries of Dionysiou, Koutloumousiou Xeropotamu and Gregorion*, Ekdotike Athenon S. A., 1973, S. 377/485. „The codes is illustrated with pictures which show the pilgrimages to the holy places, [...]“ (S. 485).

## Gethsemane in der theologischen Forschung

Für die gartenhistorische Forschung stellt Gethsemane eine beachtliche Forschungslücke dar. Dieser Garten, einer der wichtigsten in der christlichen Religionsgeschichte, ist anscheinend bislang noch nicht Gegenstand systematischer gartenhistorischer Forschung geworden. Selbstverständlich aber fand und findet eine intensive Auseinandersetzung mit Gethsemane aus der Sicht der Theologie und der Religionsgeschichte statt. In „The Oxford Companion to the Bible“ finden sich folgende Ausführungen zu Gethsemane:

„The name of the place in \*Jerusalem where, according to Matthew 26.36 and Mark 14.32, Jesus was arrested. John does not name it but calls it a garden (18.1). This fits the name’s meaning, ‘oil-press,’ as does its location on the lower slopes of the Mount of \*Olives, in the general vicinity of the several churches there today.“<sup>15</sup>

Zu Gethsemane sei nachfolgend ausführlicher aus dem gleichnamigen Beitrag von Christfried Böttrich zitiert. Der Name Gethsemane

„wird im Neuen Testament (bei Markus und Matthäus) nur ein einziges Mal genannt: im Zusammenhang jenes Gebetskampfes Jesu vor seiner Verhaftung (Mk 14,32 / Mt 26,36), Lk 22,40 Lukas spricht an dieser Stelle lediglich von ‚dem Ort‘ am → Ölberg, zu dem die Gruppe um Jesus nach dem → letzten gemeinsamen Mahl aufbricht.

Die ursprüngliche Form scheint [hier griechische Schrift] / Gethsamanei gewesen zu sein. Dahinter steht offensichtlich eine hebr. / aram. Wortbildung, auch wenn sich dafür kein unabhängiger Beleg erhalten hat. Zur Bedeutung des Wortes heißt es: Am wahrscheinlichsten ist die Deutung auf ‚gat schemanim = Kelter / Presse von Ölen [...] Das passt auch gut zu den zahlreichen Olivenbäumen vor Ort, denen der Ölberg im Ganzen seinen Namen verdankt.“<sup>16</sup>

„Mk 14,32 / Mt 26,36 nennen Gethsemane ein ‚[griechisch] / *chōrion* (Landgut)‘. Joh. 18,1 spricht lediglich von einem ‚[griechisch] / *kepos* Garten‘, in den Jesus und seine Schüler ‚hineingehen‘ [...] Auf jeden Fall handelt es sich bei Gethsemane um einen ganz bestimmten ‚[griechisch] / *topos* (Ort)‘ (Lk 22,40), der während der letzten Jerusalemer Tage des Öfteren zum Aufenthalt dient [...] Denkbar wäre ein Grundstück mit einer Ölpressen und einer Grotte, Hütte oder kleineren Behausung, das – außerhalb der Erntesaison und mit dem Einverständnis des Besitzers – von Jesus und seinem Schülerkreis zur Übernachtung genutzt werden konnte.“<sup>17</sup>

Zum Ort selbst führt Böttrich aus:

15 Michael D. Coogan, Gethsemane, in: Bruce M. Metzger and Michael D. Coogan (Hg.), *The Oxford Companion to the Bible*, Oxford University Press, New York/Oxford, 1993, S. 253.

16 Christfried Böttrich, Gethsemane (erstellt: April 2016; <http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/s...>; Abruf: 16.10.2016, 14:10), S. 1 (siehe auch: Permanenter Link zum Artikel: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/48924>).

17 Ebd., S. 2.

„Wo genau jenes Landgut bzw. jener Garten namens ‚Gethsemane‘ zu suchen ist, bleibt offen. Vom 4. Jh. an werden dafür in der Pilgerliteratur verschiedene Orte vorgeschlagen. Sicher ist nur das eine: Gethsemane befand sich am Abhang des Ölbergs gegenüber der Stadt [...] Dass man später Gethsemane zu identifizieren suchte, liegt nahe. Der Ort, der heute den Touristen gezeigt wird, hätte jedenfalls besser kaum erfunden werden können“ (Abb. 4, 5).<sup>18</sup>

Böttrich hebt auch eine besondere durch die Gethsemane-Erzählung evozierte Stimmung hervor, die zahlreiche Pilger angeregt habe, diesen Ort aufzusuchen:

„Eine ganz eigene Faszination hat sich die Stimmung der Gethsemane-Erzählung bewahrt. Der Berg, die Dunkelheit der Nacht, die Verteilung der Gruppe auf dem kleinen Landgut, das Durcheinander bei der Verhaftung Jesu – das alles regte seit dem 4. Jh. die Phantasie der Pilger an, nun ganz konkret nach den Orten dieser Szene zu suchen und sie für die fromme Andacht späterer Generationen zu markieren.“<sup>19</sup>

Beispielhaft sollen zwei Publikationen aus dem 19. Jahrhundert herangezogen werden, die vier Jahrzehnte auseinanderliegen und die beachtliche Veränderungen dieser historischen Stätte innerhalb einiger weniger Jahrzehnte erkennen lassen. 1856,



Abb. 4 Christus am Ölberg – Gewölbmalerei im Nonnenchor des Klosters Wienhausen (Foto: Ulrich Loper, Copyright Kloster Wienhausen)<sup>20</sup>

<sup>18</sup> Ebd., S. 2.

<sup>19</sup> Ebd., S. 4.

<sup>20</sup> Wolfgang Brandis sei gedankt für die Zurverfügungstellung dieser Abbildung.



Abb. 5 „The garden of Gethsemane near Jerusalem, showing olive trees“ (*The Plant World*, 6, 1903, pl. 10)

also ungefähr zeitgleich zum Blick vom Ölberg auf Jerusalem, wie er 1859 in William McClure Thomsons Buch „The Land and the Book“ dargestellt wird (Abb. 6), beschreibt William Adams in seinem Buch „The Three Gardens, Eden, Gethsemane, and Paradise. Or Man´s Ruin, Redemption, and Restoration“ den Garten von Gethsemane folgendermaßen:

„The city of Jerusalem was the centre and religious metropolis of the world. It was designated as the city of God, and contained the temple and appointments of the only true religion.

Just to the east of this city, separated from the high walls by a valley, through which ran the brook Kidron, was the mount of Olives. Near the foot of the mount, and on its western slope, was a garden, filled with olive-trees, and affording an inviting retreat from the dust and noise of the city. The remains of this garden are still visible. A low, broken wall marks the bounds of the enclosure, within which are eight large olive-trees, whose age is measured by centuries, [...].“<sup>21</sup>

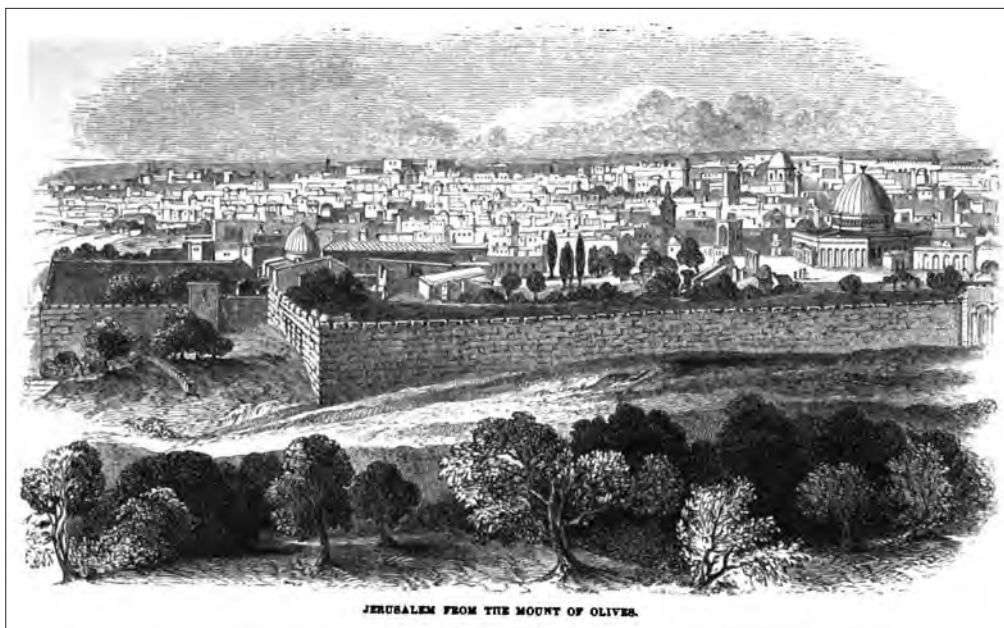


Abb. 6 Jerusalem vom Ölberg aus gesehen (William McClure Thomson, *The Land and the Book*, 1860, Vol. II, Frontispiece

21 William Adams, *The Three Gardens, Eden, Gethsemane, and Paradise; or Man´s Ruin, Redemption, and Restoration*, Charles Scribner, New York, 1856, S. 89.



Acht große Olivenbäume und eine niedrige zerfallene Mauer – das ist letztlich die Gartenbeschreibung, die uns Adams präsentiert. Es finden sich keine Worte über Schmuckbeete und über farbenprächtige und duftende Blumen, wie man sie im heutigen Garten von Gethsemane finden kann.

In „Easton´s Bible Dictionary“ wird 1897, also 41 Jahre später, Gethsemane als der Name eines „olive-yard at the foot of the Mount of Olives“ bezeichnet, der, von einer Mauer umgeben, nun als moderner europäischer Blumengarten angelegt ist. „The plot of ground pointed out as Gethsemane is now surrounded by a wall, and is laid out as a modern European flower-garden. It contains eight venerable olive-trees, the age of which cannot, however, be determined. The exact site of Gethsemane is still in question.“<sup>22</sup>

„A modern European flower-garden“ – das weist allerdings auf eine bemerkenswerte gartenkulturelle Entwicklung dieses Ortes durch die Franziskaner hin. Historische Postkarten aus dieser Zeit bestätigen die Darstellung in Easton' Bible Dictionary von 1897 – die eines recht jung angelegten formalen Blumengartens (Abb. 7, 8).

Diese beiden sehr unterschiedlichen Beschreibungen Gethsemanes zur Mitte und gegen Ende der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lassen erkennen, dass in dieser Phase Gethsemane von einem Ort, an dem wohl nur acht uralte Olivenbäume und eine verfallene Mauer auf einen Garten schließen ließen, in einen moder-



Abb. 7 „Der Garten Gethsemane mit der Capelle“ („Die Kaiser-Reise durch Palästina 1898“, Postkarte Nr. 12)

<sup>22</sup> M.G. Easton, *Easton's Bible Dictionary* (Illustrated Bible Dictionary), 1897 (Online Bible, 2000-07-09, S. 329).



Abb. 8 Jerusalem, Garten von Gethsemane, historische Postkarte (um 1900)

nen Blumengarten, der europäischen Vorstellungen eines schönen historischen Gartens entsprach, umgestaltet wurde. Die Vorstellungen für diese moderne Gartenschöpfung mögen angeregt worden sein durch Klostergärten, Bauerngärten und auch barocke Gartenanlagen.

Was mögen die Gründe für die Neuschöpfung eines Gartens von Gethsemane gewesen sein? War es der sich entwickelnde Massentourismus auch zu den biblischen Orten und die eventuell damit verbundenen Erwartungshaltungen der Touristen, die sich beträchtlich von denen früherer Pilger, die Gethsemane Jahrhunderte davor besucht hatten, unterschieden haben mögen?

Immerhin wird noch 1910 in *Paulys Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft* zu Gethsemane die Frage aufgeworfen, es sei nicht sicher, ob der „heutige Garten am Fuß des Ölbergs“ identisch mit dem historischen Ort sei:

„aramäisch Gath schemānē, (Ölkelter), Örtlichkeit am Ölberg, wo Jesus verraten wurde. Hieronymus (a. a. O.) berichtet von einer Kirche dort, und von da ab wird der Ort stets den Pilgern gezeigt und verehrt. Ob der heutige Garten am Fuß des Ölbergs an der im 4. Jhdt. verehrten Stelle liegt, ist nicht sicher; seine Bäume werden schon im 16. Jhdt. als sehr alt bezeichnet.“<sup>23</sup>

### Gethsemane in Reisebeschreibungen aus der Zeit des Späten Mittelalters

Nachfolgend sollen zunächst einige Pilgerberichte aus der Zeit des Spätmittelalters auf Informationen zum Garten von Gethsemane befragt werden, denen dann Beschreibungen aus dem 19. Jahrhundert gegenübergestellt werden, die eine mehr touristische Perspektive aufweisen. In Bezug auf die Bedeutung des ‚Garten‘-Motivs unterscheiden sich diese Darstellungen beträchtlich, abhängig zum Beispiel

<sup>23</sup> *Paulys Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft*, 13. Halbband, Neue Bearbeitung, Herausgegeben von Georg Wissowa und Wilhelm Kroll, Alfred Druckenmüller Verlag, Stuttgart, 1910. Sp. 1335.

von dem jeweiligen Zweck der Reise nach Jerusalem, den historischen Bedingungen, den sozialen Herkunft der Reisenden und anderen Bedingungen.

Reisen im Mittelalter war kein allgemeines Phänomen, aber es „gab eine Reiseform, die die Menschen des Mittelalters freiwillig auf sich nahmen und die sich im Spätmittelalter zu einem regelrechten Massentourismus mit teilweise nahezu modernen Zügen entwickelte, die Pilgerreisen. Einen großen Einfluss auf die Entwicklung des Pilgerwesens hatte dabei das Buß- und Ablasswesen“.<sup>24</sup> Wenn die Stätten im Heiligen Land besucht wurden, so war der Sünden-Ablass ein besonderes Anliegen der Pilger.

Es ist daher nicht zu erwarten, dass – Gethsemane betreffend – spätmittelalterliche Pilger nach einem Garten im heutigen Sinne gesucht haben. Was die Pilger während ihres Aufenthalts in der Heiligen Stadt und deren Umgebung vor allem interessierte, so Folker Reichert in seinem Beitrag „Eberhard im Bart und die Wallfahrt nach Jerusalem im späten Mittelalter“ (1998), waren die Spuren von Jesus, der Heiligen Familie und den Aposteln.<sup>25</sup>

Es war vermutlich erst im Zusammenhang mit dem zunehmenden Tourismus im 19. Jahrhundert und vielleicht auch mit einer tendenziellen Abflachung religiöser Bedürfnisse, dass dem Aspekt des (weltlichen) Gartens größeres Interesse zukam.

Die zahlreich vorliegenden spätmittelalterlichen Reiseberichte von Pilgern wie Bernhard von Breydenbach (1483–1484),<sup>26</sup> Konrad von Grünenberg (1486) und Francesco Suriano (1496–1499) geben faszinierende Einblicke in die Interessen der damaligen Reisenden wie auch in die Situation vor Ort im Heiligen Land und in Jerusalem – und in eine Zeit des Nebeneinanders „von mittelalterlicher und neuzeitlichen Denkweisen“ in einer Phase allgemeiner und radikaler Veränderungen.<sup>27</sup> Auch dazu liegen inzwischen wichtige Untersuchungen vor, so z. B. Claudia Zrenners Arbeit „Die Berichte der europäischen Jerusalem-pilger (1474–1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext“ (1981).

Bereits 1880 hatten Reinhold Röhrich und Heinrich Meisner „Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande“, so der Titel ihres Buches, untersucht.<sup>28</sup> Sie stellen dar, dass diese Pilgerreisen bereits gut durchorganisierte, wenn auch gefähr-

24 Folker Reichert, Eberhard im Bart und die Wallfahrt nach Jerusalem im späten Mittelalter, in: Gerhard Faix und Folker Reichert, *Eberhard im Bart und die Wallfahrt nach Jerusalem im späten Mittelalter* (Bd. 20 der Reihe des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins *Lebendige Vergangenheit. Zeugnisse und Erinnerungen*), W. Kohlhammer Verlag Stuttgart, Stuttgart 1998.

25 Ebd.

26 Die Jahreszahlen in (...) zeigen die Reisejahre an.

27 Vgl. Claudia Zrenner, *Die Berichte der europäischen Jerusalem-pilger (1474–1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext* (= Europäische Hochschulschriften, Ser. I, Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 382), Peter Lang Verlag, Frankfurt/M., 1981, S. 12.

28 Reinhold Röhrich und Heinrich Meisner (Hg.), *Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande*, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin, 1880.

liche Reisen waren mit Anlaufstellen, die auf Pilger eingestellt waren, mit Führern, die auch Verhaltensregeln vermittelten und Informationen lieferten.<sup>29</sup> So zitieren sie beispielhaft ein entsprechendes Regelwerk:

„Demnach: 1. Sind alle, welche ohne Erlaubniss des Papstes ihre Pilgerfahrt angetreten haben, excommunicirt, können aber hier Absolution empfangen: 2. Streng verboten ist den Pilgern, ohne türkischen Führer umherzugehen, 3. Sich für Unbilden zu rächen, 4. Über türkische Gräber hinwegzulaufen, 5. Stücke vom heiligen Grabe abzuschlagen, 6. Mauern und Wände durch Anschreiben von Namen, oder Anmalen von Wappen zu beschmutzen [...] 11. Keinem Weibe auf ihren Wink folgen, 12. Keinem Türken Wein geben [...] 16. Keine Waffen bei sich tragen, 17. Keinem Türken trauen [...].“<sup>30</sup>

Hatten sich die Pilger nach der Ankunft in Jerusalem

„von den Strapazen ausgeruht, so versammelten sie sich auf dem Zion mit Wachskerzen zum Antritt der Prozession. Der Guardian hielt ihnen eine Rede, worin er die Heiligkeit der Stätten pries, welche man jetzt besuchen wollte, und nun begann die Prozession zu allen den Punkten, welche durch die Tradition in Beziehung zur heiligen Geschichte gebracht worden sind, die wir aufzuzählen hier unterlassen dürfen.“<sup>31</sup>

In Bezug auf den Besuch des heiligen Grabes, der „geweihtesten“ Stelle Jerusalems, gab es erneut strenge Verhaltensmaßregeln. „Alle diese Anweisungen waren notwendig, da der Aufenthalt am heiligen Grabe, wie die Pilgerschriften ausdrücklich erwähnen, allmählich eine Reihe von Unsitten und Ungebührlichkeiten im Gefolge hatte.“<sup>32</sup> „Der feierlichste Act in der heiligen Grabeskirche“, so die Autoren, „war der Ritterschlag zum Ritter des heiligen Grabes, um dessentwillen allein oft viele, namentlich Niederländer, die gefährliche Fahrt nach Jerusalem unternahmen“.<sup>33</sup>

Wenn Röhricht und Meisner über das Interesse der Pilger an Erinnerungsstücken an ihre Reise berichten, schimmern durchaus Ähnlichkeiten zum modernen Tourismus auf:

„Gewöhnlich nach vierzehntägigem Aufenthalte verliessen die Pilger die heilige Stadt, um entweder das nördliche Palästina, Damascus und Aleppo zu besuchen,

29 „Der Guardian oder sein Stellvertreter teilte hier italienisch und lateinisch den Pilgern eine Reihe von Verhaltensmaßregeln mit, welche sie sich dann wieder durch einzelne Mitpilger in ihre Landessprachen verdolmetschen liessen“ (Reinhold Röhricht und Heinrich Meisner, Hg., *Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande*, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1880, S. 27).

30 Ebd., S. 27f.

31 Ebd., S. 29.

32 Ebd., S. 31.

33 Ebd., S. 33.

oder um nach dem Sinai, Cairo und Alexandria zu gehen; doch suchten sie Reminiscenzen, Andenken und am liebsten Reliquien mit nach Hause zu nehmen. Man schnitt Dornen aus der Umgebung von Jerusalem ab, schlug Stücke von heiligen Stätten los, kaufte Abdrücke von Christi Fusspur, kleine Steine vom Zion, Josaphat oder Oelberg [...].<sup>34</sup>

Im späten Mittelalter mögen solche Andenken vielleicht stärker als heute noch religiöse Bedeutung als Reliquie gehabt haben und sind nicht als rein touristische Andenken zu interpretieren. Die Untersuchung zeigt auf, wie organisiert Pilgerreisen damals bereits sein konnten. Das kommt auch in den Reiseberichten der Pilger zum Ausdruck, in denen oft recht stereotyp die ‚abgehakten‘ Stätten in Jerusalem aufgeführt werden. „Von den Pilgern des 13. Jahrhunderts und der folgenden Jahrhunderte“, so Albert Storme in der Darstellung „Gethsemani“, „wurde der Ölgarten ‚Feld der Blumen‘, ‚Blumengarten‘ genannt. Seit dem 14. Jahrhundert wurde der Garten anscheinend durch Wege und niedrige Mauern in mehrere Parzellen aufgeteilt.“<sup>35</sup>

Der Ablass war das wichtigste Anliegen dieser Reisen in jener Zeit. So heißt es z. B. zum Bericht Jacobs von Bern über seine Pilgerfahrt (1346–1347): „Jacobs von Bern Pilgerfahrt, welche uns in einem Münchener Codex (Ms. Germ. 235 fol.) aufbewahrt ist, beginnt mit einer kurzen Aufzählung der heiligen Stätten in Jerusalem und dem übrigen Palästina nach Art bekannter Pilgeranweisungen.“<sup>36</sup>

In der Reisebeschreibung des Nürnberger Patriziers Georg Pfintzing, in der zwei Reisen 1436 und 1440 zusammengeführt worden sein sollen,<sup>37</sup> heißt es z. B. zu den Pilgerstationen und zu Gethsemane:

„Item darnach sah wir den garten, do Judas hin kam zu unserem herren und do sich hinter sich vielen und in kust felschlichen (fol. 20) an seinen heyligen munt und in die juden do vingen und in bunden: umb die selben stat ist ein cleins mewelein, do ist applas VII jar XL tag. Item do neben ist die stat pey einer steinen prucken, do Sant Peter dem juden Mlacho das or abslug. Item darnach ging wir den perck auff, do sah wir die stat auff einem felse, do unser lieber herr die drey junger hin füreth. Petrum. Jacobum und Johannem, und sprach ‚Siczt hie und wacht mit mir‘. Do ist applas VII jar und XL tag. Item darnach sah wir die stat, das man heist Gethsemani, do liess unser herr die acht ander jungern pis auf die zeit seiner gefencknüss, judas was die weyl poy den und treyh die verretinschaft, do ist applas VII jar und XL tag.“<sup>38</sup>

34 Ebd., S. 35.

35 Albert Storme, *Gethsemani* (Heilige Stätten Palästinas), übersetzt und überarbeitet von Ambrosius Eickler OFM, Franciscan Printing Press, Jerusalem, o.J., S. 32/34.

36 Ebd., S. 43.

37 Vgl. Reinhold Röhricht und Heinrich Meisner (Hg.), *Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande*, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1880, S. 54.

38 Georg Pfintzing (Bericht Pilgerfahrt), in: Röhricht/Meisner 1880, S. 76.

Bei dem bereits erwähnten Konrad von Grünemberg, der sich 1486 nach Jerusalem aufgemacht hatte, heißt es u. a.:

„Darnach kamen wir wieder ihnn das thaal Josephat, so vorgeschriebenn ist, undt ihnn denn Garttenn. wie die Juden kamenn undt Ihnenn sein Junger Judas verrieth. Ihnn dem Er sein gebett volnnbrachte mitt seinenn drei Jungern Petro, Johanne undt Jacobo, undt da Er sie schlaffendt fand, ann derselbigenn stadt ist eine kleine Maure, daselbstem sprach Er zu Ihnenn: ‚Non potestis etc. mocht ihr nichtt eine stundte mitt mir wachenn‘ [...] Da wir nun auss dem garttenn giengenn, giengenn wir nach der guldenenn pforttenn, wilche ihnn der Maurenn zu Jerusalem stehett, da Gott pflegte durchzugehen. Wamm Er sein gebett ihnn dem garttenn vollbringenn wollte [...].“<sup>39</sup>

Peter Fassbender, „ein Bürger aus Coblenz, [...] unternahm im Jahre 1492 eine Betfahrt nach Jerusalem“.<sup>40</sup> In seinem Bericht wird nicht von einem Garten, sondern von einem Dorf („doreff Gethsemani“) gesprochen: „Item dar nahe koempt man zo eyner kyrchen. Dae lyght begraben der prophete Zacharias +. Item dar nahe koempt man an das ende, dae das doreff Gethsemani gestanden hait, an dem selben doreff hait [gott]<sup>41</sup> vyll wonders gedain +.“<sup>42</sup>

Einer der bekanntesten Berichte eines Pilgers über seine Reise ist wohl der von Bernhard von Breidenbach,<sup>43</sup> „Die Reise ins Heilige Land. Ein Reisebericht aus dem Jahre 1483“: Auch dort werden Ölberg und Gethsemane nur als Stationen der Pilgerreise abgehakt:

„Danach gingen wir von der Stadt Jerusalem in das Tal Josaphat zu dem Bach Cedron, welcher zur Sommerzeit trocken ist, aber um die Fasten ist er reich an Wasser und hat eine steinerne Brücke von Sankt Helena gemacht. Nicht weit von da kamen wir zur linken Hand unten an den Ölberg. Und von da an die Stelle, da Christus blutigen Schweiß schwitzte, und man sieht noch den Stein, an dem ihn der Engel stärkte. Nicht weiter als ein Steinwurf kamen wir an die Stelle, wo der Herr Sankt Peter und Jakobus hieß niedersitzen, solange er zum Beten ging. Dann kamen wir in den Garten, in dem unser Herr Christus gefangen wurde und Sankt Peter Malchus das Ohr abschlug. Nahe dabei ist die Stelle mit Steinen bezeichnet, da Judas unseren Herrn durch den Kuß verriet.

Nachdem wir alle solche heiligen Stätten beschaut und durchgangen, kamen wir in das Kloster auf dem Berge Zion, darinnen die Brüder des Heiligen Franz wohnen.“<sup>44</sup>

39 Conrad Grünemberg (Bericht Pilgerfahrt), in: Röhricht/Meisner 1880, S. 200. Der Bericht befindet sich in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe (Konrad von Grünemberg, *Beschreibung der Reise von Konstanz nach Jerusalem*, um 1487; Handschrift St. Peter pap 32 digital).

40 Röhricht/Meisner 1880, S. 246.

41 In der zur Verfügung stehenden Ausgabe ist das Wort bis auf ein am Anfang stehendes „g“ nicht lesbar.

42 Peter Fassbender (Bericht Pilgerfahrt), in: Röhricht/Meisner 1880, S. 274.

43 Es findet sich sowohl die Schreibweise Breidenbach wie auch Breydenbach.

44 Bernhard von Breydenbach, *Die Reise ins Heilige Land. Ein Reisebericht aus dem Jahre 1483*, S. 22.

Im „Nachwort“ zum Reisebericht Breidenbachs wird diskutiert, ob der Autor den Reisebericht allein geschrieben habe – wahrscheinlich aber nicht, „[...] so daß man im wesentlichen Paul Walther als den Verfasser eines großen Teils der Breydenbachischen Reise ansehen kann“.<sup>45</sup> „Die Idee [aber] und der eigentliche Reisebericht stammen von ihm selbst, und deshalb gilt er als Autor des Werkes.“<sup>46</sup>

Ein besonderer Reisebericht ist der des Ritters John Mandeville, der einige Jahrzehnte nach Marco Polo unterwegs gewesen sein soll, als Autorität in Sachen Reisen. Später wurde er von Kolumbus

„lobend erwähnt und diente sogar Kartographen wie Abraham Ortelius und Gerhard Mercator als Grundlage für ihre Arbeiten. In Wahrheit hat jedoch John Mandeville Europa wohl nie verlassen.

Noch der Historiker Joseph Görres war zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Mandevilles Glaubwürdigkeit überzeugt: ‚Was er selbst sah, beschreibt er genau und treu, und seine Autorität ist durchaus gültig und sein Zeugnis wahrhaft‘. Doch im 19. gleichen Jahrhundert wurde Mandeville endgültig ‚enttarnt‘. In akribischer Quellenarbeit wies man nach, dass er nur eine Reise immer wieder angetreten hat: von seinem Schreibpult zur Bibliothek, wo ihm Reisewerke anderer Autoren als Grundlage für die Schilderung seiner vermeintlich eigenen Erlebnisse dienten. [...] Mandeville, so die universitäre Inquisition, ist ‚weder in Palästina noch in Indien noch sonst wo, mit alleiniger Ausnahme von Ägypten, gewesen. Er hat sein Werk recht behaglich zu Hause verfasst, indem er seine Vorläufer in der Beschreibung Asiens u.s.w. sowie andere Werke auf die rücksichtsloseste Weise plünderte.“<sup>47</sup>

Die heutige Bedeutung der Reisebeschreibung Mandevilles kann aber durchaus in einem anderen Licht gesehen werden. Zwar sei es richtig, dass er selbst Europa nie verlassen habe – oder bestenfalls bis nach Kairo gekommen sei. Sein Journal sei „aber eine einzigartige Darlegung des Weltwissens seiner Zeit, eine Summe der Reiseberichte des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts und damit geradezu eine Enzyklopädie des Reisens im Mittelalter“.<sup>48</sup>

Im Kapitel „Der Berg Zion“ wird auch der Garten von Gethsemane erwähnt:

„Wohl zweihundert Klafter von Jerusalem entfernt steht eine Kirche, in der zwölf Märtyrer begraben sind. Zwei Meilen von Jerusalem gibt es einen Berg, den man den Fröhlichen Berg nennt. Dort liegt Samuel der Prophet in einem schönen Grab. Zwischen Jerusalem und dem Ölberg erstreckt sich das Josaphat-Tal. Es reicht bis an die Mauern der Stadt, wie ich zuvor schon berichtet habe. Dort rinnt ein kleiner Bach, den sie Transcedron (Kidron) nennen. An diesem Bach wuchs der Baum, aus

45 Nachwort, in: Ebd., S. 49.

46 Ebd., S. 50. Das Buch wurde in den folgenden Jahrzehnten mehrfach neu aufgelegt.

47 Christian Buggisch, Vorwort des Herausgebers, in: *Reisen des Ritters John Mandeville vom Heiligen Land ins ferne Asien*. Aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt und herausgegeben von Christian Buggisch, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Lenningen 2004, S. 16f.

48 Ebd., S. 187.

dem das heilige Kreuz gemacht wurde. Ein wenig weiter liegt ein kleines Tal, wo unser Herr mit Gerten geschlagen wurde.

Im Josaphat-Tal gibt es wiederum eine Kirche Unserer Frau. Man geht vierundvierzig Stufen unter die Erde und findet dort das Grab Marias. Dort befindet sich auch ein Altar – an der Stelle, wo unser Herr dem heiligen Petrus seine Sünden vergab. Auch sollt ihr wissen, dass sich die Kirche ein Stück unter der Erde befindet, daher sagt das Volk, dass das Erdreich an jener Stelle nach oben wachse.

Nicht fern von dieser Kirche [davon] gibt es eine Kapelle im Garten Gethsemane – hier küsste Judas unseren Herrn, woraufhin er von den Juden gefangen genommen wurde. Auch küsste hier unser Herr seine Jünger, als er beten ging und sprach: ‚Herr, dein Wille geschehe‘.

Kaum einen Steinwurf entfernt gibt es eine weitere Kapelle, wo unser Herr vor Angst Blut schwitzte. Nicht fern davon liegt das Grab des Königs Josaphat, nach dem auch das Tal benannt ist.“<sup>49</sup>

Es ist also erkennbar, dass in den Reisebeschreibungen aus der Zeit des späten Mittelalters Gethsemane zwar erwähnt und auch als Garten bezeichnet wird, aber nirgends als Garten im heutigen Sinne beschrieben wird.

„Die Entwicklung der Gethsemane-Darstellung bis um 1400“, so der Titel der Dissertation von Marie Bartmuss aus dem Jahr 1935, bestätigt für diese Zeit, dass das Motiv des „Gartens“ im Sinne eines schönen Gartens bzw. zumindest eines fruchtbaren Nutzgartens auch in den bildlichen Darstellungen Gethsemanes bis in das 15. Jahrhundert und vermutlich auch darüber hinaus wohl ohne Bedeutung gewesen sein dürfte. Es hat fast Ausnahmecharakter, wenn die Autorin in einer ihrer Beschreibungen einer Gethsemane-Darstellung auf z. B. Pflanzen verweist, so in Bezug auf die Gethsemane-Darstellung in einem griechischen Manuskript der Vatikanischen Bibliothek in Rom:

„In einem beinahe quadratischen Ausschnitt ist oben auf dem Gipfel eines Berges der betende Jesus in Proskynese dargestellt. Aus einem Kreise erscheint als Trost die Gotteshand im griechischen Segensgestus. Unten am Fuße des Berges befinden sich die elf bärtigen Jünger, von denen einige wachend und einige schlummernd gegeben sind. Pflanzen und ein schlank emporragender Baum, im Hintergrunde ein Hügel, füllen den figurenlosen linken Bildteil aus.“<sup>50</sup>

49 *Reisen des Ritters John Mandeville vom Heiligen Land ins ferne Asien*. Aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt und herausgegeben von Christian Buggisch, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Lenningen 2004, S. 132f.

50 Marie Bartmuss, *Die Entwicklung der Gethsemane-Darstellung bis um 1400*. Inaugural-Dissertation ..., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Eduard Klinz Buchdruck-Werkstätten, Halle an der Saale, 1935, S. 66.



## Reisebeschreibungen aus dem 19. Jahrhundert

In die Zeit der Renaissance wie auch des Barock fallen zahlreiche Gethsemane-Darstellungen in der Malerei, so z. B. von Pietro di Christoforo Vannucci, bekannt als Perugino, „Orazione nell’orto“ (The Agony in the Garden) (ca. 1492) (Abb. 9) und von Luca Signorelli „Preghiera di Cristo nell’orto degli ulivi“ (The Agony of Christ in the Garden) (ca. 1510) (Abb. 10).

Wenn an dieser Stelle aber ein großer Zeitsprung vollzogen wird und die zwischen dem Spätmittelalter und dem 19. Jahrhundert liegenden Jahrhunderte übersprungen werden, so bedeutet das eben nicht, dass in den dazwischen liegenden Jahrhunderten keine Verweise auf Gethsemane in Literatur und darstellender Kunst zu finden seien, sondern kann nur aufzeigen, dass der vorliegende Beitrag ein Zwischenergebnis eines ‚work in progress‘ ist, das zu einem späteren Zeitpunkt einmal zu einer ausführlicheren Publikation über das Thema führen soll.



Abb. 9 The Agony in the Garden, von Pietro di Christoforo Vannucci, bekannt als Perugino (ca. 1448–1523), ca. 1492 (Uffizi Galleries, Invent. 1890 n. 8367)



Abb. 10 Last Supper; The Agony of Christ in the Garden; Flagellation of Christ, von Luca Signorelli (1445 ca. – 1523), ca. 1510 (Uffizi Galleries, Invent. 1890 n. 8371)

Neben den Gemälden von Pietro Vannucci und Luca Signorelli mag ein Verweis auf Joh. Gottfried Olearius' Betrachtungen zur „Hyacinth-Blum / nicht nur zu leiblicher Ergetzung / sondern auch zu Geistlicher / Erbauung / Allen rechtschaffenen Gottseligen Garten= / Liebhabern [...]“ aus dem Jahr 1665 diesen Zeitsprung etwas abmildern. Olearius schrieb 1665:

„Der [Christus der Heiland] hat die böse verdammliche Garten=Arbeit unser ersten Eltern / und was dieselben im Garten verderbet / durch seine heilige Garten=Arbeit außgesühnet und wieder gut gemacht / da er im Garten am Oelberge blutigen Angst=Schweiß geschwitzet / auch uns zu Trost im Garten sein heiliges Begräbniß erwehlet / und [79] seine siegreiche Auferstehung gehalten.“<sup>51</sup>

Im 19. Jahrhundert wurde die Reise ins ‚Gelobte Land‘ dann mehr und mehr auch zu einem touristischen Unternehmen, dies befördert durch die verbesserten Reismöglichkeiten. Das Dampfschiff ersetzte das Segelschiff und die Eisenbahn ermöglichte auf dem Landweg ein schnelles Überwinden großer Entfernungen innerhalb von wenigen Tagen, die vorher Wochen in Anspruch genommen hatten.

In dieser Phase ist eine interessante Veränderung der Sicht auf den Garten von Gethsemane und seiner Beschreibung festzustellen. Noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird der Ort als felsig und unfruchtbar erfahren. So heißt es dazu bei Titus Tobler 1839 in seinem Buch „Lustreise ins Morgenland“:

„Der Oelberg, wiewohl er nicht eigentlich hoch ist, übertraf weitaus meine Erwartungen.

<sup>51</sup> Hyacinth=Betrachtung / Darinn / Die anmutige und überaus schöne / Hyazinth=Blum / nicht nur zu leiblicher Ergetzung / sondern auch zu Geistlicher / Erbauung / Allen rechtschaffenen Gottseligen Garten= / Liebhabern / zu einem Exempel der Christlichen / Garten=Lust / fargestellet wird / Von / M. Joh. Gottfried Oleario, Prediger zur L: Frauen / zu Hall. / Leipzig / Verlegts und druckts Joh. Witt= / gau / 1665, S. 78f. Den Hinweis auf das Garten-Zitat von Olearius verdanke ich Hubertus Fischer.



Unten am Wege auf den Oelhügel stehen acht ungemein alt aussehende Oelbäume, wie man versichert, im Garten Gethsemane. Es wachsen übrigens am Oelberge auch andere Oelbäume und auch Feigenbäume, aber in dünner Zerstretheit, und die Steine maßen sich daneben so viel an, daß der Hügel eher über Unfruchtbarkeit klagt.<sup>52</sup>

An dieser Stelle war also anscheinend zu Toblers Zeit noch kein ‚blühender Garten von Gethsemane‘ mit einem formalen Wegekreuz, wie er dann wenige Jahrzehnte später entstehen sollte, sondern der Hügel ‚klagte‘ „eher über Unfruchtbarkeit“. Titus Tobler (1806–1877), Schweizer Arzt, erlangte besondere Bedeutung durch seine Palästina-Forschungen. 1835 reiste er zum ersten Mal nach Palästina. Seine Reiseerfahrungen veröffentlichte er 1839 in zwei Bänden unter dem Titel „Lustreise ins Morgenland“. Es folgten weitere Palästinafahrten, die ebenfalls ihren literarischen Niederschlag finden sollten.<sup>53</sup> Und auch Tobler lässt noch die Bedeutung, die dem Sünden-Ablässen beigemessen wurde, erkennen, wenn er z. B. schreibt:

- „1) Gänzlichen Sündenablass erhält man:  
 a) Beim Betreten des heiligen Landes, wenn man sieben Vater unser und Ave Maria betet; denn die Mühseligkeiten und Gefahren, welche mit der langen Reise verbunden sind, werden als eine Buße für die eigenen Sünden betrachtet; [...].<sup>54</sup>  
 2) Ablass auf sieben Jahre und zweihundertachtzig Tage: [...].“<sup>55</sup>

Also auch im frühen 19. Jahrhundert war der Ablass anscheinend noch ein dringendes Anliegen vieler Pilger.

In dem Kapitel „Der Führer in und um Jerusalem“ (S. 106ff.) erwähnt Tobler den Garten von Gethsemane als eine von vielen Stationen, die zum wahren Erleb-

52 Titus Tobler, *Lustreise ins Morgenland*, Erster Theil, Orell, Füßli und Compagnie, Zürich 1839, S. 80f.

53 „Titus Tobler“, aus: Wikipedia ([https://de.wikipedia.org/wiki/Titus\\_Tobler](https://de.wikipedia.org/wiki/Titus_Tobler); Abruf 11.02.2016).

54 Ebd., S. 99.

55 Ebd., S. 101f.

nis Jerusalems und des Heiligen Landes dazugehören, widmet ihm aber keinerlei beschreibende Worte:

„Man schlägt mit dem Führer folgende Wege ein:

1. Um die Stadt. Durch das Thor von Damaskus zur Jeremiasgrotte. Dann zu den Gräbern der Könige. Nun richtet man sich gegen das Josaphatthal; man überschreitet die Kidronbrücke. Jetzt nacheinander die Grabhöhlen Mariens und der Apostel, sowie der Garten Gethsemane. Hernach auf den Oelberg. Herab zu den Gräbern Absaloms, Josaphats und Zachariassens. Zurück über den Kidron.“<sup>56</sup>

In diesem Kontext ist es aber bemerkenswert, dass Titus Tobler in seinen Beschreibungen des Heiligen Landes an anderen Orten durchaus dem Thema Gärten, fruchtbaren und schönen Kulturlandschaften Beachtung schenkt – er war also für diese Thematik durchaus sensibilisiert. So spricht er von Gärten und Weingärten, die das Mittelthal Hinnon im 16. Jahrhundert geschmückt hätten und beschreibt Vegetationsbilder (z. B. im zweiten Buch seiner „Zwei Bücher Topographie von Jerusalem und seinen Umgebungen“, Zweites Buch, „Die Umgebungen“).<sup>57</sup> Zum Garten von Gethsemane finden sich nur wenige Verweise, z. B. dass Jesus, als er „im Garten Gethsemane gefangen war, auf dem Wege nach dem Zion zur untern Brücke geführt wurde, wo er umfiel oder gar von den Juden ins Wasser gestürzt ward“.<sup>58</sup>

M. G. „Easton’s Illustrated Bible Dictionary“ wurde bereits mit dem Eintrag über Gethsemane vorgestellt, in dem mitgeteilt wurde, dass dort nun ein moderner europäischer Blumengarten zu finden sei. Easton erwähnt das Buch von William McClure Thomson „The Land and the Book“, das dieser 1859 als Erfahrungsbericht seiner Reisen in das Heilige Land verfasste und das in den USA sehr populär war.

„Gethsemane

Oil-press, the name of an olive-yard at the foot of the Mount of Olives, to which Jesus was wont to retire (Luke 22:39) with his disciples, and which is specially memorable as being the scene of his agony (Mark 14:32; John 18:1; Luke 22:44). The plot of ground pointed out as Gethsemane is now surrounded by a wall, and is laid out as a modern European flower garden. It contains eight venerable olive-trees, the age of which, however, cannot be determined. The exact site of Gethsemane is still in question.“<sup>59</sup>

56 Ebd., S. 101.

57 Titus Tobler *Zwei Bücher Topographie von Jerusalem und seinen Umgebungen*, Zweites Buch, Die Umgebungen, G. Reimer, Berlin (1854), S. 42.

58 Ebd., S. 37.

59 M. G. Easton, *Illustrated Bible Dictionary*, third edition, 1897, S. 388.

Der Eintrag nimmt dann Bezug auf eine Publikation von William McClure Thomson, „The Land and the Book“, in der erwähnt werde, dass erst kürzlich eine Mauer um den Garten gezogen worden sei.<sup>60</sup> McClure Thomson (1806–1894) war ein amerikanischer protestantischer Missionar, der in Syrien (Ottoman Syria) tätig war. Nach 25 Jahren Aufenthalt in der Region veröffentlichte er eine umfassende Darstellung des auf seinen Reisen dort Gesehenen.<sup>61</sup> Dieses Buch, geschrieben für eine breite Öffentlichkeit und nicht primär für Fachleute, soll in seiner Zeit sehr populär gewesen sein.<sup>62</sup> Als Thomson selbst auf einer seiner Reisen zum Garten von Gethsemane kam, war dieser allerdings geschlossen – er schreibt:

„From these tombs I went north to look at the subterranean Church and Sepulchre of St. Mary. It was closed, and so was the so-called Garden of Gethsemane, a short distance to the south-east of it, and I could only examine the outside wall.

The authenticity of this sacred garden Mr. Williams says he chooses rather to believe than to defend. I do not even choose to believe. When I first came to Jerusalem, and for many years afterward, this plot of ground was open to all, whenever they chose to come and meditate beneath its very old olive-trees. The Latins [die Franziskaner], however, have, within the last few years, succeeded in gaining sole possession; have built a high wall around it, plastered and whitewashed; and, by planting it with trees, seem disposed to make it like what they suppose it was when our Lord retired thither with his disciples on that mournful night of his ‘agony’. Whatever may be thought of this idea, all travellers regret the exclusiveness which makes access difficult, and renders it impossible for most of them to visit the spot at all. The Greeks have invented another site a little north of it, and, of course, contend that they have the true Gethsemane. My own impression is that both are wrong. The position is too near the city, and so close to what must have always been the great thoroughfare eastward, that our Lord would scarcely have selected it for *retirement* in that dangerous and dismal night. In the broad recess north-east of the Church of Mary there must have been gardens far larger and more secluded; and, as we have before suggested, it is nearly certain that all the gardens around the city were thrown open, during the great feasts, for the accommodation of the pilgrims, so that he could select the one best adapted to the purpose for which he retired from the crowded city. I am inclined, therefore, to place the garden in the secluded vale several hundred yards to the north-east of the present Gethsemane, and hidden, as I hope for ever, from the idolatrous intrusion of all sects and denominations.“<sup>63</sup>

---

60 W. M. Thomson, *The Land and the Book; or, Biblical illustrations drawn from the manners and customs, the scenes and scenery of the Holy Land*, T. Nelson and Sons, London/Edinburgh/New York, 1891.

61 Ebd., S. XVI.

62 Wikipedia, 18.2.2016.

63 W. M. Thomson, *The Land and the Book; or, Biblical illustrations drawn from the manners and customs, the scenes and scenery of the Holy Land*, T. Nelson and Sons, London/Edinburgh/New York, 1891, p. 634.

Die Franziskaner sind im 17. Jahrhundert „durch besondere Fürsprecher in den Besitz des Ölgartens“ gelangt, der offizielle Kaufvertrag soll 1681 zustande gekommen sein.<sup>64</sup> Zur genauen Lage des Gartens wird ausgeführt:

„Doch ist es heute oft schwierig, ihre Lage [die Lage der „Grundstücke von Gethsemani“] genau zu bestimmen [...]

Für die meisten Besucher umfaßte jedoch der Ölgarten tatsächlich das Grundstück, auf dem die alten Ölbäume wuchsen [...] Der Ort wurde nicht mehr bewirtschaftet; eine ungefähr einen Meter hohe Mauer mit scharfen Kanten umgab ihn.

In diesem Zustand verblieb der Garten bis zum Jahre 1847. Um die Ölbäume zu schützen, mußten die Franziskaner eine höhere Einfriedung vornehmen, die im Jahre 1959 durch die heutige Mauer ersetzt wurde [...]. Im Garten wurden trotz gegenteiliger Urteile Blumenbeete angelegt, um wahrscheinlich an den ‚Blumengarten‘ des 13. und 14. Jahrhunderts zu erinnern.“<sup>65</sup>

Der Garten von Gethsemane (Abb. 11) fand auch Eingang in zahlreiche literarische Darstellungen. So beschreibt Edward Augustus Bowles in seinem Buch „My Garden in Spring“ 1914 Gethsemane als einen blumenreichen Ort; die Erscheinungsform der Kaiserkrone erklärt er als ein Ergebnis der Begegnung dieser ‚zu stolzen‘ Blume mit dem Schöpfer.



erklärt er als ein Ergebnis der Begegnung dieser ‚zu stolzen‘ Blume mit dem Schöpfer.

Abb. 11 Mönche im Garten von Gethsemane (Historische Postkarte)

64 Storme, Gethsemani ... (wie Anm. 35), S. 35.

65 Ebd., S. 35f.

„I love showing children the tears in a Crown Imperial’s eyes, and of all the monkish legends, I like best that which tells of the origin of these. How that when Our Saviour entered the Garden of Gethsemane all the flowers bowed their heads, save the Crown Imperial, which was too proud of its green crown and upright circle of milk-white blossoms to show humility, but on the other hand expected admiration. When gently reproved by its Creator, it saw its error and bowed its head, flushing red with shame, and has ever since held this position and carried tears in tears in its eyes. These honey drops are very curious, and though the cavities which distil them and in which they hang are to be found in some degree in other Fritillarias, they reach their highest development in *F. imperialis*, and being lined with white they have a wonderfully pearly effect when filled with the honey.“<sup>66</sup>

### Gethsemane in Reiseführern und Dictionaries des 20. Jahrhunderts

Es ließen sich nun eine Vielzahl an Beschreibungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert anschließen. Gerade im 20. Jahrhundert wird dann auch dem Gartenaspekt besondere Beachtung geschenkt. Nagels Reiseführer „Israel“ (1953) enthält ein recht ausführliches Kapitel über den Ölberg, in welchem abschließend dem Garten von Gethsemane in Bezug auf seinen Blumenschmuck Beachtung geschenkt wird. „Das schönste Ausflugsziel in der Umgebung Jerusalems ist der Ölberg [...] Das augenfälligste Merkmal des Ölbergs ist die hohe russische *Turmspitze*, die das bescheidene Minarett der Himmelfahrtsmoschee vollkommen verblassen lässt.“<sup>67</sup> Zum Garten von Gethsemane selbst heißt es nur:

„An demselben Tage wird man die unterirdische Grabeskirche der Hl. Jungfrau mit der Nachbargrotte, genannt Grotte des Todeskampfes [...] nicht mehr besuchen, aber man kann eine kleine Pause in dem verehrungswürdigen Olivenhain des Gartens Gethsemane machen, der sich mit den knorrigen Stämmen und der versteinerten Rinde so harmonisch in die Felslandschaft des Heiligen Landes einfügt. Diese alten Bäume stammen wohl nicht aus der Zeit Christi, sie können aber doch Nachkommen jener sein, die Zeugen so großer Ereignisse waren.

Man betritt den Garten durch eine Tür im Norden und erreicht die Kirche durch die Sakristei. Dort findet man einen Franziskaner, der die notwendigen Erklärungen gibt und auch Andenken verkauft.

Hier ist der Ort des Göttlichen Todeskampfes; es ist ein Ort der Meditation. Unter diesen Bäumen, die Zeugen des göttlichen Gebetes, des Schlafes der Apostel Petrus, Johannes und Jakobus und des Verrates Judas’ waren, wachsen heute Veilchen und die schönsten Zyklopen von Jerusalem.

66 E[dward] A[ugustus] Bowles, *My Garden in Spring*, Timber Press, Portland, 1997 [Reprint, Erste Auflage 1914], S. 166. Für den Hinweis auf den Text von Bowles danke ich Sigrid Thielking.

67 *Nagels Reiseführer unter der Leitung von Gilbert R. Martineau, Israel*, Nagel-Verlag, Genf/Karlsruhe/Paris/New York, 1953, S. 298f.

Der Garten ist von Mauern umgeben, um ihn vor Zerstörungen zu schützen. Ein Franziskanermönch führt die Besucher; der Tourist kann einige im Garten gepflückte Blumen vom Bruder Gärtner gegen eine Spende bekommen.<sup>68</sup>

Diese Beschreibung findet sich identisch in demselben Reiseführer aus dem Jahr 1967.<sup>69</sup>

Gelegentlich finden sich dann in modernen Reiseführern durchaus Abweichungen voneinander, so im Baedeker der Jahre 1981 und 1985. 1981 heißt es im Eintrag zum „Ölberg (Mount of Olives)“ unter „Gethsemane“: „Am Fuß des Ölbergs liegt der Garten von Gethsemane, inzwischen wieder ein ‚richtiger‘ Garten mit üppiger Blumenpracht. Sieben uralte Olivenbäume, die noch Früchte tragen, erinnern an den Namen des Gartens: ‚Ölkelter‘ (hebräisch Gat Shamanim).“<sup>70</sup>

Vier Jahre später, im Baedeker aus dem Jahr 1985, sind aus den sieben uralten Olivenbäume acht geworden. Im Kapitel „Vom Ölberg zum Berg Zion“ heißt es: „Man verläßt das Mariengrab, wendet sich vom Portal nach links und kommt durch einen Gang zur *Todeskampfgrotte*, an die südlich der Garten Gethsemane mit acht uralten Ölbäumen angrenzt.“<sup>71</sup>

Im DuMont von 1984 wird auf eine Zahlenangabe zu den Olivenbäume verzichtet.

„Jenseits der Straße zum Ölberg liegt hinter einer hohen Mauer der Garten Getsemani (Gethsemane). Getsemani (hebräisch Gat Schemanim) bedeutet >Ölkelter<. Hier stand zur Zeit Jesu ein Gehöft mit einer größeren Olivenplantage. Jesus dürfte den Besitzer gekannt haben, denn dieser erlaubte es ihm, sich mit den Jüngern in den Gärten aufzuhalten und die Grotte (Getsemanigrotte) zu benutzen. Später war er auch bereit, die benachbarte Grotte für das Begräbnis der Maria zur Verfügung zu stellen (Mariengrab). Der Eingang zum Garten und auch zur Kirche der Nationen befindet sich am Weg, der zum Ölberg hinaufführt (der offizielle Eingang an der Straße nach Jericho ist meist verschlossen). In dem Garten stehen zwischen bunten Blumenbeeten einige uralte Ölbäume, die vielleicht schon um 70 n. Chr., als Titus bei der Belagerung Jerusalems alle Bäume bis zum Umkreis von 20 km abholzen ließ, aus den Wurzelstöcken der gefällten Bäume sprossen.“<sup>72</sup>

In einem 1972 erschienenen Reiseführer „Gethsemani“ aus der Reihe „Heilige Stätten Palästinas“ heißt es zum Alter der Bäume: „Diese Bäume, die zum erstenmal im 15. Jahrhundert erwähnt werden, erschienen den Pilgern der folgenden Jahrhunderte als sehr alt und als die knorrigsten unter allen Bäumen Palästinas.“

68 Ebd., S. 304.

69 Nagels *Enzyklopädie-Reiseführer, Israel*, Nagel-Verlag, Genf/Paris/München, 1967 (2. verbesserte Auflage), S. 378.

70 Baedekers *Allianz Taschenbücher. Jerusalem*, Baedeker, Stuttgart/Freiburg (1981), S. 121f.

71 Baedekers *Allianz Reiseführer Israel*, Stuttgart, 1985, S. 160f.

72 Erhard Gorys, *Das Heilige Land. DuMont Kunstreiseführer*, DuMont Buchverlag, Köln, 1984, S. 131.



Niemand zweifelt daran, daß diese Ölbäume mit ausgehöhltem, knorrigem Stamm auf ein hohes Alter zurückgehen. Weder die Geschichte noch die Botanik liefern entscheidende Argumente über ihren Ursprung.<sup>73</sup>

Der Hinweis, dass die Bäume wohl nicht aus der Zeit Christi stammen, wurde vor einigen Jahren durch eine mehrjährige wissenschaftliche Untersuchung bestätigt, deren Ergebnisse im Oktober 2012 vorgestellt wurden. Ein italienisches Forschungsteam datiert „die Stämme von drei der untersuchten Olivenbäume in die Mitte des 12. Jahrhunderts“,<sup>74</sup> schätzt das Alter also auf ca. 900 Jahre. Die Untersuchung habe aber zugleich gezeigt, „dass die im Erdboden befindlichen Teile, also das Wurzelwerk, sicher noch weit älter sind“.<sup>75</sup> Bei dem Bau der zweiten Basilika von „Getsemani“ zwischen 1150 und 1170, „als die Kreuzfahrer die großen Kirchen des Heiligen Landes, insbesondere in Jerusalem, wieder aufbauten“, sei „höchstwahrscheinlich auch der Ölgarten der Umgebung neu eingerichtet“<sup>76</sup> worden.

Die Beispiele der Gethsemane-Beschreibungen im Baedeker und anderen Reiseführern lassen erkennen, dass Gethsemane in den Reiseführern des 20. Jahrhunderts Berücksichtigung findet. In den gartenhistorischen Dictionaries und Wörterbüchern aus der selben Zeit fehlt Gethsemane weitgehend. Eine Ausnahme ist *The Oxford Companion to Gardens* aus dem Jahr 1986, das im Beitrag „Israel“ immerhin einen knappen Verweis auf Gethsemane beinhaltet:

„There are not many ancient garden sites in Israel. However, there are some in Jerusalem, including an orchard watered by the Shiloah Pool, and the Garden of Gethsemane, famous for its olive trees, said to date from the time of Christ. The site now has a small formal garden.“<sup>77</sup>

In der Neuauflage des *Oxford Companion to the Garden* findet sich 20 Jahre später allerdings kein Eintrag mehr zu Gethsemane.<sup>78</sup> Auch die „Chicago Botanic Garden Encyclopedia of Gardens. History and Design“ enthält keine Bezugnahmen auf Gethsemane.<sup>79</sup>

73 Storme, *Gethsemani* (wie Anm. 35), S. 31.

74 Carlo Giorgi, Die Ölbäume von Getsemani verraten ihr Alter, in: *Im Land des Herrn. Franziskanische Zeitschrift für das Heilige Land*, 67 (2013), 1, S. 16 [S. 1–17].

75 Ebd.

76 Ebd.

77 Oxford University Press, Oxford / New York, 1986, S. 281.

78 *The Oxford Companion to the Garden* (edited by Patrick Taylor), Oxford University Press, Oxford / New York, 2006.

79 So findet sich weder ein eigenständiger Eintrag Gethsemane noch ein Verweis im Beitrag zu „Israel“ (vgl. Kenneth Helphand, Israel, in: *Chicago Botanic Garden Encyclopedia of Gardens. History and Design*, Bd. 2 (G–O), [edited by Candice A. Shoemaker], Fitzroy Dearborn Publishers, Chicago / London, 2001, S. 644–645).

## Gethsemane – eine Leerstelle in der gartenhistorischen Forschung? Ein Fazit

Es bleibt abschließend die Frage zu stellen nach den Gründen für die Abwesenheit von Verweisen, geschweige denn von einer systematischen Auseinandersetzung mit dem Motiv des Gartens von Gethsemane in der Fachliteratur zur Geschichte der Gartenkultur – im Gegensatz zur Vielzahl von Verweisen auf das Paradies bzw. den Garten Eden. Hier scheint einmal mehr eine Tendenz erkennbar zu werden, dass sich die fachspezifische Geschichtsforschung und die Geschichtsschreibung, sowohl eine wissenschaftliche wie auch eine populärwissenschaftliche Geschichtsschreibung, über Jahrzehnte lieber mit den ‚angenehmen‘ Seiten des Gartenlebens befasst haben. Der Garten von Gethsemane gehört auf jeden Fall nicht dazu.<sup>80</sup>

In dem 2015 erschienenen Reiseführer „Im Land des Herrn. Ein franziskanischer Pilger- und Reiseführer“ wird Gethsemane als ein „ehrwürdiger“ Garten beschrieben. Im Kapitel „Der Garten Getsemani und die Getsemanibasilika“ heißt es dazu: „Vor dem Talgrund des Kidrontales trifft man links auf den ehrwürdigen Getsemanigarten mit der Getsemanibasilika [...]. Nirgends ist der Erlöser den Menschen so nahe, so greifbar, wie in der Ölbergnacht von Getsemani.“<sup>81</sup>

Ein „ehrwürdiger Garten“ bringt heute den Menschen den „Erlöser“ nahe? Kann ein solch „ehrwürdiger Garten“, wie wir ihn heute in Jerusalem finden, den Menschen den „Erlöser“ nahebringen? Für mich bleibt u. a. die Frage zu stellen, was es bedeutet, welche Vorstellungen von Geschichte im religiösen Kontext und von Religion im historischen Kontext transportiert werden, wenn Millionen von Touristen seit Jahrzehnten Gethsemane als einen schönen „ehrwürdigen“ Garten, der an durchaus stereotype Vorstellungen von formalen Klostergärten und Bauerngärten erinnert, erleben – wenn sie also einen Garten erleben, der nichts mit dem Zustand zu tun hat, den Gethsemane historisch gehabt haben muss, sondern der im 19. Jahrhundert nach Vorstellungen von Franziskanern über ehrwürdige Gärten, angelehnt an die Tradition europäischer Klostergärten, gestaltet wurde.

Es kann durchaus sein, dass die Antworten auf eine solche Frage bei Theologen und Theologinnen und bei Gartenhistorikern und Gartenhistorikerinnen tendenziell unterschiedlich ausfallen können. Es kann auch sein, dass Gethsemane durchaus unterschiedliche Bedeutungen für die Menschen heute haben kann.

---

80 Adams verweist auf den Zusammenhang von Leiden und Gethsemane: „But the sufferings of Gethsemane and Calvary have a world-wide relation. They are central facts in the long and wide history of humanity. Whether one is infected by sympathy with that sorrow, or whether he is thoroughly unmoved and sceptical concerning it, it stands in actual connection with all the preceding and subsequent events in the life of our race“ (Adams, *The Three Gardens* ... [wie Anm. 21], S. 92).

81 Heinrich Fürst und Gregor Geiger, *Im Land des Herrn. Ein franziskanischer Pilger- und Reiseführer*, Paderborn 2015, S. 499 [?]